

FS-DDR

21.30 h

17.7.1972/No

"Der schwarze Kanal" mit Heinz Grothe.

(Binblendung Westfernsehen)

"Zwischen Abreise im Heimatland und Arbeitsaufnahme hier liegen selten mehr als 48 Stunden. Türken sorgen dafür, daß unsere Großstädte sauber bleiben.

240 000 deutsche Bauarbeiter haben seit 1964 den Arbeitsplatz aufgegeben. 300 000 Ausländer sind an ihre Stelle getreten. Vornehmlich Jugoslawen, aber auch Italiener und Türken. Paketumschlag ohne Italiener und Spanier ist unmöglich geworden. Auch die Bundesbahn ist auf Ausländer angewiesen.

Jeder 7. Arbeitnehmer in der Metallindustrie ist ein Gastarbeiter, fast 40 % aller Ausländer arbeiten in Metallberufen. Italiener, Spanier und Griechen sind hier hauptsächlich beschäftigt. Das Gaststätten- und Hotelgewerbe ist fest in der Hand der Gastarbeiter.

Neben den Italienern haben sich Griechen, Spanier und Jugoslawen etabliert.

Nemetz, Ali, Sokrates, Richy und Fernando bauen Wohnungen, deren Mieten sie nie bezahlen könnten. Sie hausen stattdessen in Baubuden, Barackenlagern, Wohnheimen, möblierten Zimmern. Ihre Frauen arbeiten oft in einer anderen Stadt, die Kinder sind in der Heimat oder hungern, sich selbst überlassen, auf Deutschlands Straßenherum. Münchens neue Olympiastadt ist ein Musterbeispiel. Ohne das olympische Völkergemisch der Gastarbeiter könnte sie ebensowenig entstehen wie die großzügigen Sportanlagen. Fremde Hände schaffen, was 1972 weltweit als deutsche Leistung gelten wird. Schon heute ist jeder 12. Arbeitsplatz in der Bundesrepublik von einem Ausländer besetzt. 440 000 Jugoslawen, 390 000 Italiener, 385 000 Türken, 260 000 Griechen, 175 000 Spanier, 50 000 Portugiesen, 10 000 Marokkaner und 9 000 Tunesier helfen mit, den deutschen Wohlstand zu mehren.

Dieser neue Paketumschlagbahnhof in München wäre ohne Gastarbeiter nicht funktionsfähig. Sie arbeiten genau hier. Post und Bahn verhalten sich wie private Arbeitgeber. Sie vermuntern die Ausländer durch hohe Löhne und Sozialleistungen, möglichst lange bei ihnen und damit möglichst lange in Deutschland zu bleiben. Auch der Grundig-Konzern in Nürnberg will seine ausländischen Arbeiterinnen nicht wieder fortlassen. Er braucht sie für das erhoffte große Geschäft mit Farbfernsehgeräten zu den Olympischen Spielen 1972.

Grundig tut deshalb alles, damit seine fleißigen Arbeiterinnen sich wohlfühlen, denn die vorbildliche neue Werkhalle ist auf Zuwachs gebaut und wäre ohne sie nicht zu besetzen.

Hier arbeiten vornehmlich griechische Mädchen und Frauen, die zu Hause noch nie mit Industrie und Technik in Berührung gekommen sind. Sie sparen ihre Aussteuer zusammen oder ernähren die Familie im Heimatland. Deutsche, Spanierinnen, Französinen, Italienerinnen sitzen nebeneinander. Sie sind angelernte Arbeiterinnen. Sie können sich auch für qualifizierte Arbeiten spezialisieren, aber nur etwa jede 5. Gastarbeiterin schafft den Aufstieg von der Ungelernten zur angelernten Arbeitskraft. "

(Heinz Grothe)

"Ja, meine Damen und Herren, und trotzdem sind ausländische Arbeiter in der BRD, die sogenannten Gastarbeiter, hochwillkommen. Oder sind sie vielleicht gerade deshalb so hoch willkommen ?

Facharbeiter werden wie überhaupt nicht und nur wenige schaffen bei Grundig den Aufstieg von der ungelerten zur angelernten Arbeitskraft. Und so helfen sie denn in den niedrigsten Lohngruppen mit, den deutschen Wohlstand zu mehren, der sich freilich bei genauerem Hinschauen vornehmlich als der Wohlstand des Herrn Grundig und anderer geschäftstüchtiger Leute erweisen dürfte.

Wie also sollten die Gastarbeiter nicht hochwillkommen sein ?"

(Einblendung Westfernsehen)

"Die Bundesrepublik braucht nur wenig soziale Aufwendungen für die Gastarbeiter zu leisten, denn nur gesunde im arbeitsfähigen Alter werden angeworben und bekommen eine Arbeitserlaubnis. So sind Gastarbeiter weniger krank als ihre deutschen Kollegen. Die Situation der Gastarbeiter ist erniedrigender als das Massenelend im Heimatland, weil sie sich hier als Minderheiten-Gruppe ständig in der Konfrontation mit einer sozial besser gestellten Mehrheit sehen."

"Wirtschaftsexperten meinen, Automation und Rationalisierung würden das GroÙ der ausländischen Arbeitskräfte überflüssig machen. Aber die Industrie scheut eine forcierte Automation wegen der damit verbundenen hohen Investitionskosten und die Gewerkschafter fürchten Konsequenzen für die deutschen Arbeitnehmer.

Beide Sozialpartner rechnen im stillen damit, daß die Gastarbeiter im Falle einer Konjunkturabschwächung schnell abzuschieben sind. Ob sie es zu geben oder nicht, sie betrachten die Gastarbeiter als industrielle Reservearmee."

"Die hochindustrialisierten Länder profitieren von den Arbeitskräften der Länder mit chronischer Arbeitslosigkeit. Umstellung auf Vollautomation bedeutet große Investition auf lange Zeit. Im Augenblick ist es für viele Betriebe risikoloser, billige Hilfskräfte einzustellen, die man nach einem Konjunkturwandel entlassen kann.

Wirtschaftswachstum und Profite sind so in starkem Maße vom Einsatz der Gastarbeiter abhängig. Die Produktivität der deutschen Wirtschaft ist durch die Gastarbeiter, nach Schätzung des Arbeitgeberverbandes, um ein Fünftel gestiegen."

(Heinz Grothe)

"Das ist eine höchst interessante Zahl, meine Damen und Herren. Die Produktivität der westdeutschen Wirtschaft ist durch die Gastarbeiter um ein Fünftel gestiegen, so sagt es der Unternehmerverband. Aber die Gastarbeiter stellen doch noch nicht einmal ein Zehntel aller Arbeitskräfte in der BRD? Wenn weniger als ein Zehntel der Arbeitskräfte ein Fünftel der Produktivität erbringt, dann bedeutet das, die ausländischen Arbeiter unterliegen dem doppelten Ausbeutungsgrad wie die einheimischen. Immerhin, diese brutale, schamlose, unverhüllte Ausbeutung fremder Arbeitskraft ist nur die eine Seite der Sache. Das geht den Profite der Unternehmer an, gehört also in jener Welt sozusagen zum guten Ton.

Aber Profit und Politik sind in der Welt des Kapitalismus nicht voneinander zu trennen. Und so sind diese Gastarbeiter dem

Kapital zugleich auch hochwillkommen als politisches Werkzeug im Kampf gegen die westdeutsche Arbeiterklasse. Das Stichwort von der industriellen Reservearmee ist ja bereits gefallen. "

(Einblendung Westfernsehen)

"BMW. Ein deutscher Markenartikel, doch deutsche Worte hört man in der Endmontage der Münchener Werkhalle nur selten, nur noch die Vorarbeiter und die Werkmeister sind Deutsche. Ihre Mitarbeiter Jugoslawen, Türken, Griechen, Italiener. Die Arbeitstakte wurden ihren geringeren technischen Erfahrungen angepaßt. Inzwischen arbeiten die deutschen Vorgesetzten mit ihnen oft schon lieber als mit deutschen Arbeitern. Denn aus Angst, den gut bezahlten Job zu verlieren, und Ärger mit der Ausländerbehörde zu bekommen, kuschen die Ausländer, wo ein Deutscher sich nichts gefallen läßt.

Sie halten die Bandgeschwindigkeit, sind scharf auf Überstunden und feiern selten krank. Alles gute Gründe für die Arbeitgeber, die Ausländerbeschäftigung zu erhöhen. "

"Der deutsche Arbeiter schiebt dem Ausländer die Schuld zu, und der Unternehmer ist der lachende Dritte. Mit der billigeren Arbeitskraft Gastarbeiter im Hintergrund lassen sich auch bei Tarifaussinandersetzungen die Löhne drücken."

"Ungefähr 2 Millionen ausländische Arbeiter und Arbeiterinnen leben in der Bundesrepublik. Nur etwa 500000 konnten ihre Familien nachkommen lassen. Die Gastarbeiter und ihre Angehörigen spielen in unserer Gesellschaft die Rolle einer Minderheit. Sie sind Diskriminierung und Ausbeutung ausgesetzt. Über 80 % werden für die unangenehmsten und schlechtest bezahlten Arbeiten eingesetzt, Arbeiten, für die deutsche Arbeiter meist nicht mehr zu haben sind.

Deutsche Arbeiter konnten nicht zuletzt durch Einwanderung der Gastarbeiter in ihren Berufen aufsteigen. Und für die expandierende Wirtschaft sind die Gastarbeiter ein wirksames Instrument gegen Lohnkämpfe. "

"Die Lösung der Wohnungs- und Schulprobleme für die Gastarbeiter und ihre Angehörigen erfordern Milliardenbeträge. Für Wohnungsbau etwa 18 Milliarden Mark, für Schulen und Kindergärten etwa 7 Milliarden Mark. Die Gastarbeiter zahlen jährlich über 3 Milliarden Mark Lohnsteuer. Doch in den Haushalten des Bundes und der Länder stehen für Hilfs- und Betreuungsmaßnahmen nur rund 12 Millionen Mark, außerdem noch 8 Millionen Mark für den Wohnungsbau. "

(Hinz Groth)

"Nicht nur die Grundigs, auch der westdeutsche Staat macht seinen Schnitt mit den Gastarbeitern. 3 Milliarden D-Mark Lohnsteuer zahlen sie in die Bundeskassen und ganze 20 Millionen, das sind 0,67 %, bekommen sie aus Haushaltsmitteln wieder zurück. Die Gastarbeiter sind ein wirksames Instrument gegen Lohnkämpfe. Die Ausländer kuschen, wo ein westdeutscher Arbeiter sich nichts gefallen läßt. Ausländer und Einheimische werden von der Industrie gegeneinander gehetzt und der Unternehmer ist der lachende Dritte. Wörtliche Eingeständnisse des Westfernsehens. Wir haben es eben gehört. Aber die Gastarbeiter sind nicht nur Mittel der imperialistischen Politik, nach innen, gegen die eigene Arbeiterklasse, sie spielen seit fast 30 Jahren auch in der Außenpolitik der BRD eine gewichtige Rolle."

(Einblindung Westfernsehen)

"Die ersten Gastarbeiter kamen 1956. Anfangs nur wenige, denn der Flüchtlingsstrom aus der DDR füllte fast alle Lücken auf dem westdeutschen Arbeitsmarkt. Das änderte sich schlagartig am 13. August 1961 mit dem Mauerbau. Als die Flüchtlinge ausblieben, schaltete die westdeutsche Wirtschaft um. Sie brauchte immer mehr Arbeitskräfte, um den Boom in Gang zu halten und holte sich Zehntausende von Italienern ins Land. Den Italienern schlossen sich schon bald Gastarbeiter aus Spanien und aus Griechenland an. 1961 wurde ein Gastarbeitervertrag mit der Türkei geschlossen. Dadurch erhielt der NATO-Partner ein Ventil für seine Arbeitskraftreserven. 1963 wurde Marokko und 1965 Tunesien mit zwischenstaatlichen Vereinbarungen dafür belohnt, daß die DDR nicht anerkannten. Auch der Gastarbeitervertrag mit Portugal 1965 war ein politisches Tauschgeschäft. Arbeit in Deutschland gegen Ausbildungsgelände für die Bundeswehr. Zuletzt kam 1968 Jugoslawien als Anwärterland dazu. Fehlende diplomatische Beziehungen hatten eine vertragliche Regelung bis dahin verhindert."

(Heinz Grothe)

"Als die NATO-Partner Italien, Griechenland und Türkei verschafften sich ein Krisenventil. Und die Wirtschaft der BRD ist natürlich so großzügig, das Geschäft mit der Ware Arbeitskraft zu machen. Arbeitsplätze für Portugiesen in der BRD sind zu haben, gegen Übungsplätze der Bundeswehr in Portugal. Marokkaner und Tunesier dürfen sich in der BRD ausbeuten lassen, solange ihre Länder sich westdeutschen Forderungen beugen und keine diplomatischen Beziehungen zur DDR aufnehmen. Sie verstehen es, die Herrschenden in der BRD, ihre wirtschaftliche Macht für ihre politischen Zielstellungen einzusetzen. Und diese Zielstellungen sind sich bemerkenswert gleich geblieben. Es ist doch aufschlußreich, nicht wahr, meine Damen und Herren, daß wir da so ganz nebenbei erfahren, daß das große Gastarbeitergeschäft eben erst begann, als der Flüchtlingsstrom, sprich die zielstrebige Abwerbung, von Arbeitskräften aus der DDR, der nackte Handel mit Menschen, als das nicht mehr funktionierte. Also nach dem 13. August 1961. Es lohnt sich, einmal darüber nachzudenken, welche Rolle diese sogenannten Zonenflüchtlinge ein Dutzend Jahre lang in der politischen Konzeption der westdeutschen Bourgeoisie gespielt haben. Arbeiterfeindlich nach innen, als Lohndrücker und industrielle Reservearmee, aggressiv und friedensfeindlich nach außen, als antikommunistischer Vortrupp im Kampf gegen den Sozialismus auf deutschem Boden. So wollte man sie haben, diese Aufgabe hat man ihnen zugedacht. Daß es damit nichts geworden ist, das liegt nicht am guten Willen des Imperialismus. Er hat sich neuen Bedingungen anpassen müssen, Bedingungen, die ihm der Weltsozialismus diktiert hat. Diese erzwungene Anpassung hat den Imperialismus nicht besser gemacht. Aber sie hat ihm hier in Europa die Möglichkeit genommen, aus der Krise seines Systems auszuweichen in den Krieg gegen den Sozialismus. Nur, oberflächliche Betrachter können das für imperialistische Friedensliebe halten. Der Imperialismus ist geblieben, was er immer war: Ausbeutung des Menschen, Unterdrückung, Menschenverachtung."

(Einblindung Westf. rns. hen)

"Man behauptet immer wieder, die Ausländer seien den Deutschen gleichgestellt. Das stimmt nicht. Ihre Arbeitsverträge sind mit der Aufenthaltserlaubnis gekoppelt, nur schwer können sie den Arbeitsplatz wechseln, laut Ausländergesetz können sie abgeschoben werden, sobald sie auffällig werden, sei es, daß sie sich an einem wilden Streik beteiligen, so geschahen in Hannover, sei es, daß sie sich politisch mißlieblich machen oder daß sie durch ein Verhältnis mit einer Deutschen rassistischen Unmut erzeugen. So geschahen in der bayrischen Stadt Pforzheim.

Ein Gesetz aus dem Dritten Reich, das für zeitbegrenzte Bauerbeit runterkämpft gedacht war, gilt heute noch für die Unterbringung von Gastarbeitern. So sind sie für Mietwucher vogelfrei. Zimmerpreise bis zu 400 Mark sind die Regel.

Ihre Lebenshaltungskosten sind also von vornherein höher, während ihr Verdienst sich durchweg auf der niedrigsten Lohnskala bewegt.

"Langsam entstehen regelrechte Ausländerviertel. Dort richten sie ihre eigenen Läden und Geschäfte ein, bauen sie sich ihre eigene kleine Welt, die immer mehr zum Ghetto wird, je mehr Deutsche dort wegziehen. Diese Situation nutzen geschäftstüchtige Besitzer von Abrißhäusern aus und verlangen den Gastarbeitern Wuchermieten ab. Aus diesem Haus in München wurden bei einer Razzia 78 Illegal herausgeholt, 18 weitere ausländische Bewohner durften bleiben, da sie hatten gültige Papiere. 96 Menschen in einer vierstöckigen Bruchbude, das ist kein Ausnahmefall mehr. Und schon versuchen auch ausländische Kapitalgeber, solche Abrißhäuser in die Hand zu bekommen, um sich an der Not ihrer Landsleute zu bereichern. Die Wohnungen sind hoffnungslos veraltet und hoffnungslos überbelegt. Aber hier werden nur Mieten zwischen 40 und 80 Mark bezahlt. Und mehr als 150 Mark sind Ausländer selten bereit, für eine Behausung anzulegen. Was für uns menschenunwürdig ist, halten sie, im Vergleich mit zu Hause, für durchaus angemessen.

Was soll geschehen, wenn sie hier sesshaft werden und sich eines Tages widern, das Sanierungsviertel zu räumen, weil das Ghetto ihnen Geld spart und so etwas wie ein Heimatersatz ist? Die Erfahrung lehrt, daß sie all ihr gespartes Geld verlieren, wenn sie sich den normalen Wohnverhältnissen anpassen. Ohne Ersparnisse wollen und können sie erst recht nicht zurückkehren. Das heißt, die Rückreisetermin verschiebt sich in eine immer fernere Zukunft."

"Wenn sie hierbleiben längere Zeit oder Lebenslange hierbleiben sollten, sei es so, daß sehr viele von ihnen, ich möchte sagen, sogar mehr als 90%, als Arbeiter, höchstens geringere Arbeiter, bleiben werden und wir stellen fest bei den türkischen Kindern und bei den türkischen Familien, die möchten gerne, daß ihre Kinder Ärzte, Ingenieure werden, Diplomingenieure werden und die Kinder haben auch unter dem Einfluß der Familien diese Wünsche. Das ist auch nicht realistisch, natürlich. Wenig Leute denken daran, Fachkräfte zu werden, Techniker zu werden, aber in der Praxis wird es höchstwahrscheinlich, höchstwahrscheinlich, so aussahen, daß viele als Arbeiter, als Hilfsarbeiter sogar bleiben, also das zukünftige Proletariat werden sie."

(Hinz Groth)

"Die Kinder bilden das zukünftige Proletariat. Ihr gesellschaftlicher Status wird ihnen von den Eltern weitervererbt. Sie können dem verhängnisvollen Kreislauf nicht entkommen. Sie produzieren nicht nur Mehrwert für den Kapitalisten, sie erzeugen, wie Marx sagte, zugleich die Bedingung ihrer eigenen Abhängigkeit vom Kapital. Jeden Tag neu. Man sieht, die Erkenntnisse des

Marxismus- Leninismus sind höchst aktuell.

Die Gastarbeiter zahlen Halsabschneidern phantastische Mietpreise für baufällige Hütten, nicht weil sie sich da wie zu Hause fühlen, sondern, weil eine einigermaßen saubere Wohnung für sie unerwünschlich ist. Die Miete würde all ihre kleinen Ersparnisse wieder auffressen, wofür hätten sie dann gearbeitet? Sie träumen davon, ein bescheidenes Kapital anzusammeln, mit dem sie dann in ihrem Heimatland einen kleinen Handel beginnen, einen Kleinstbetrieb eröffnen. Selbst fremde Arbeitskraft ausbeuten können, sie träumen davon, selbst Ausbeuter zu werden. Sie denken so, wie die Gesellschaft ist, in der sie leben. Ausbeuten oder ausgebeutet werden, eine dritte Möglichkeit läßt diese Gesellschaft nicht zu.

Aber das Ausbeuterdasein ist nur wenigen vorbehalten, die Kinder der Gastarbeiter sind nicht die Kapitalistenklasse von morgen."

(Einblendung Westfernsehen)

"Angst vor Kündigung, Ausweisung, vor Konflikte im Betrieb halten die Gastarbeiter unter Druck. Diesen Druck spüren auch die Kinder. Schon die Wohnverhältnisse beschneiden sie kress in ihrer Freiheit, sie haben keine Gärten zum lernen und spielen. Während die Eltern arbeiten, bleiben sie allein in engen Zimmern oder sind auf der Straße, in unserer sonst so perfekten Verwaltung gibt es keine zahlenmäßige Erfassung der Kinder. Man schätzt, daß 50 %, in der Provinz bis zu 90 %, die Schulen nicht besuchen. Materielle Not, Ignoranz der Behörden, eine profitorientierte Wirtschaft zwingen diese Kinder in den Hilfsarbeiterstatus. Es fehlen deutsche Lehrer und die ausländischen Lehrer beherrschen selten die deutsche Sprache. Die grotesken deutschen Zwergschulverhältnisse wiederholen sich auch in diesen Klassen. Hier zum Beispiel eine italienische Klasse."

"In meiner Einführungs-klassen sind 5 Klassen. Da sitzt die fünfte. Da ist die vierte Klasse, hier fehlen ein paar Leute. Und dann die dritte Klasse, dann die zweite Klasse und dann die erste. Und hier fehlen auch ein paar Leute. Im Moment machen wir folgendes: das Mädchen liest etwas vor, genauer gesagt, die Geschichte von Bello und Bella. Die erste Klasse rechnet und die zweite Klasse macht eine Leseübung mit der Hilfe des Leselochers in deutsch."

"Selbstständiges Denken kann sich so nicht entwickeln. Auch im Lehrstoff ihres Heimatlands werden die Kinder nur mangelhaft unterrichtet. Oft müssen sie Klassen wiederholen. So werden sie frühzeitig auf das vorbereitet, was sie später innerhalb unserer Berufswelt erwarten wird und womit sie für die Wirtschaft am profitabelsten einsetzbar sind: auf den sozialen Status des Hilfsarbeiters."

Kinder und Jugendliche in der Fabrik. Sie werden gezwungen, die Rolle ihrer Eltern weiter zu spielen, so, wie es die Wirtschaft befiehlt. Als Hilfsarbeiter, als billige Arbeitskraft hat der Gastarbeiter die Hochkonjunktur in der Bundesrepublik mit ermöglicht. Wesentliche soziale Rechte werden ihm vorenthalten, politische hat er von vornherein nicht. Seine Kinder haben so gut wie keine Bildungschancen."

(Heinz Grothe)

"Nein, sie haben keine Chancen, denn die Alternative: Kapitalist sein oder Proletarier sein, diese Alternative existiert in Wahrheit für sie gar nicht. Sie werden die Rolle ihrer Eltern weiter

spielen, und sie werden diese Rolle so lange weiterspielen, wie dieses kapitalistische Herrschaftssystem besteht. Der Imperialismus ist unfähig, auch nur eine der Aufgaben vernünftig und im Sinne der Völker zu lösen, vor denen die Welt heute steht. Weil das immer mehr Menschen erkennen, deshalb wird die gemeinsame Front gegen den Imperialismus immer breiter, immer stärker, immer einflussreicher. Deshalb stellt sich der Imperialismus, widerwillig zwar und ständig nach neuen Konfliktmöglichkeiten Ausschau haltend, deshalb stellt er sich auf die Politik der friedlichen Koexistenz ein.

Bleibe noch eine letzte Frage: warum eigentlich wendet sich das Westfernsehen gleich mit mehreren Sendungen dem Schicksal der Gastarbeiter zu? Hat man dort mit einem Male Gewissensbisse bekommen? Will man gar, Gott behüte, Front machen gegen imperialistische Ausbeutung und Unterdrückung?"

(Einblendung Westfernsehen)

"Daß jetzt allenthalben das Dilemma der Gastarbeiterkinder beschworen wird, resultiert aus der Erkenntnis, daß die deutsche Wirtschaft noch mindestens bis in die 80iger Jahre hinein Gastarbeiter braucht. Und daß bei der bisherigen Sozialpolitik gegenüber den ausländischen Arbeitern ein Unruhe entstehen wird, die Krisencharakter haben könnte."

"Unsere Bevölkerungsstruktur ist ab 1975 so ungünstig, daß wir jährlich einen Bevölkerungsverlust von 100 000 haben werden. Die Statistik weist aus, daß bis 1980 drei Millionen, bis 1990 gar 4 Millionen ausländische Arbeitskräfte mit Mühe ausreichend werden, um unseren Sozialetat, unsere Altersrenten, unseren Bundeshaushalt in Balance zu halten. Ohne Gastarbeiter geht es also nicht mehr."

(Hinz Groth)

"Nun ja, damit wäre auch das geklärt. Nicht das Schicksal der Gastarbeiter, sondern das Schicksal von Profit und Produktivität interessiert die Manager. Nicht Menschenfreundlichkeit führt in den Programmen des Westfernsehens Regie, sondern die Sorge um die möglichst dauerhafte Beibehaltung der kapitalistischen Ausbeuterordnung. Und das gilt nicht nur, wenn es um die Lebensbedingungen von 2 Millionen Gastarbeitern geht. Das ist die Grundregel bürgerlicher Journalistik. Immer und unter allen Umständen."

---